

V-03 NEU Weitere Anträge

Antragsteller*in: Hannah Neumann, Stefanie Remlinger

Integration durch Bildung – Wie das Ankommen im Schul- und Ausbildungssystem gelingen kann

1 Integration durch Bildung – Wie das Ankommen im Schul- und Ausbildungssystem 2 gelingen kann

3 Im Jahr 2015 stieg die Zahl der nach Deutschland kommenden Asylsuchenden und
4 Kriegsflüchtlinge stark an. Unter ihnen waren viele unbegleitete Minderjährige
5 und Familien; die Zahl der zu beschulenden Kinder mit wenig bis keinen
6 Deutschkenntnissen stieg in Deutschland und auch in Berlin stark an. Im
7 Vergleich zur Zuwanderung in vergangenen Jahren und Jahrzehnten sind unter den
8 derzeitigen Flüchtlingen viele Menschen mit geringer oder auch gar keiner
9 formalen schulischen Vorbildung. Um die ankommenden Kinder und Jugendlichen
10 angemessen beschulen zu können und sie schrittweise an den Regelunterricht heran
11 zu führen, wurden vermehrt so genannte Willkommensklassen ins Leben gerufen. Zu
12 Beginn des Schuljahrs 2014/2015 gab es bereits 257 dieser „Lerngruppen für
13 Neuzugänge ohne Deutschkenntnisse“. Mit Stand Ende Juni 2017 besuchten in Berlin
14 12.105 Schüler*innen 1.051 Willkommensklassen an Grund- und Oberschulen sowie
15 beruflichen Schulen. Diese Klassen waren von Anfang an nur als Ankommensstation
16 und pädagogisches Instrument für einen möglichst schnellen Spracherwerb gedacht,
17 der zum Besuch der Regelklassen befähigen sollte. Dieser möglichst schnelle
18 Übergang ist klares Ziel der Willkommensklassen, auch wenn keine starre Frist
19 definiert ist, wie lange man in Willkommensklassen bleiben kann. Richtgröße für
20 die jüngeren Kinder, insbesondere im Grundschulalter, sollte sein: maximal ein
21 Jahr. Je älter die Jugendlichen sind, die zu uns kommen, desto flexibler und
22 individueller müssen die Wege sein. Der Übergang in Regelangebote wird hier oft
23 nicht so schnell gelingen. Grundsätzlich soll es aus unserer Sicht jedoch keine
24 Schule geben, an der nicht zumindest zum Teil integrativ bzw. inklusiv beschult
25 wird. So können Kinder und Jugendlichen von Anfang an Kontakte zu den
26 Regelklassenschüler*innen knüpfen, Begegnungen erleben und werden im schulischen
27 Alltag nicht als abgetrennte, besondere Gruppe wahrgenommen.

28 Die Entwicklung der letzten drei Jahre zeigt, dass die Zahl der Geflüchteten
29 zwar rückläufig ist, sich allerdings auf einem Niveau verstetigt, das eine
30 grundsätzliche Auseinandersetzung mit der Frage ihrer Integration in das
31 Bildungssystem notwendig macht. Willkommensklassen wird es noch eine ganze Zeit
32 lang geben. Damit Kinder und Jugendliche möglichst schnell den Übergang in das
33 allgemeine (Berufs-)Bildungssystem bzw. in die Arbeitswelt schaffen, gilt es die
34 Zeit in den Willkommensklassen möglichst effizient zu nutzen und die Übergänge
35 optimal zu gestalten. Statt einer Kette kurzfristiger Notlösungen brauchen wir
36 daher endlich ein umfassendes Konzept, das es uns in den nächsten Jahren
37 ermöglicht, die ankommenden Kinder sinnvoll zu beschulen, um ihnen die
38 bestmögliche Bildung zu ermöglichen und ihre Integration zu erleichtern.

39 BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN haben dieses Thema in Berlin von Anfang an aktiv und
40 kritisch begleitet, über Fachgespräche, Anfragen und Anträge und im Austausch

41 vor allem mit Schulleitungen, Lehrkräften, Gewerkschaften und
42 Migrantenselbstorganisationen. Auf der Basis dieser Erfahrungen halten wir das
43 nachfolgende Handlungspaket für erforderlich:

44 **Entwicklung eines Berliner Rahmenplans für die Beschulung neu ankommender Kinder**
45 **in Willkommensklassen bzw. Regelklassen**

46 In Berlin wird zur Zeit an über tausend Willkommensklassen unterrichtet. Einige
47 Schulen haben schon jahre- bis jahrzehntelange Erfahrungen mit diesen besonderen
48 Lerngruppen gesammelt. Dennoch wurde nur für den Bereich der beruflichen Schulen
49 ein Curriculum entwickelt, das Bausteine enthält, wie Schüler*innen auf den
50 Übergang in Regelklassen vorbereitet werden sollen. Ansonsten bleiben nach wie
51 vor die jeweiligen Schulen bzw. einzelnen Lehrkräfte bei der Entwicklung
52 eigenständiger Lehrpläne und –methoden auf sich allein gestellt, in einem teils
53 zeitraubenden Prozess. Systematischer Wissenstransfer zwischen den Lehrkräften
54 und Schulen findet kaum statt. Auch gibt es bisher keine Übersicht über
55 Lehrmaterialien, die für den Unterricht genutzt werden könnten. Die Entwicklung
56 und der Austausch von Unterrichts-Materialien, Konzepten und Curricula würde
57 hier Synergieeffekte erzeugen, die Beschulung in Willkommensklassen
58 professionalisieren und die Beschulung von neu ankommenden Kindern in
59 Regelklassen (im Falle einer Aussetzung der Willkommensklassen) erleichtern.
60 Daher schlagen wir vor:

- 61 1. Eine Bestandsaufnahme, Evaluation und Wirksamkeitsanalyse bestehender
62 Konzepte sowie existierender Lehrmaterialien und –methoden zur Beschulung von
63 Kindern in Willkommensklassen durch eine Fachkommission.
 - 64 2. Die Entwicklung von Richtlinien für Schulleitungen im Hinblick auf den
65 Personaleinsatz, insbesondere über das Deutschlernen hinaus.
 - 66 3. Jugendlichen frühzeitig die Möglichkeit zur Teilnahme an vertiefter
67 Berufsorientierung, echtem Dualen/Produktivem Lernen und Angebote von
68 Fachunterricht (WAT) zu ermöglichen.
 - 69 4. Altersspezifisch differenzierte Standards und Bedingungen für den Übergang
70 der Kinder und Jugendlichen in den Regelbetrieb und in Ausbildung zu
71 beschreiben.
 - 72 5. Einen Austausch über Good Practices sowie über die zur Verfügung stehenden
73 Unterstützungssysteme, moderiert von den regionalen Schulaufsichten zu
74 etablieren. In pädagogischen Fachkonferenzen sollen individuelle Erfahrungen der
75 Lehrkräfte aus der Praxis und die bisher meist selbst konzipierten
76 Unterrichtsmaterialien und Erfahrungen des Gelingens ausgetauscht werden.
 - 77 6. Die Entwicklung eines Konzepts zur Fortsetzung der Förderung der
78 zugewanderten Kinder und Jugendlichen auch nach dem Übergang in Regelklassen.
 - 79 7. Eine wissenschaftliche Begleitung und Fallstudien darüber, ob, wie gut und
80 innerhalb wie langer Zeiträume die Übergänge gelingen. Wir wissen darüber viel
81 zu wenig!
- 82 Diese Angebote und der Rahmenplan dürfen sich nicht auf den reinen Deutsch-
83 Spracherwerb beschränken. Fragen des Bildungssystems insgesamt müssen adressiert
84 werden, ebenso gilt es, Konzepte für den Stofferwerb in zentralen Fächern zu
85 entwickeln sowie Hinweise und Angebote für die alltagspraktische Orientierung
86 (wo kann man Freizeit verbringen, einkaufen gehen, wie öffentliche
87 Verkehrsmittel nutzen usw.) zu vermitteln.

88 **Einführung einer Bildungsberatung für Familien und junge Erwachsene in**
89 **Erstaufnahme-Einrichtungen**

90 Bildung und Bildungsabschlüsse besitzen in Deutschland einen hohen Stellenwert.
91 Deswegen ist es wichtig, dass neu ankommende Familien und junge Erwachsene das
92 Bildungssystem und die ihnen offen stehenden Möglichkeiten verstehen. So bauen
93 Eltern Berührungängste ab und können ihre Kinder bestmöglich bei der
94 Integration in das Schulsystem unterstützen. Eine entsprechende, frühzeitig
95 einsetzende Bildungsberatung gibt es bisher nicht. Die Kinder und Jugendlichen
96 werden von den regionalen Schulaufsichten weitestgehend nach Alter und freien
97 Kapazitäten an die Schulen verteilt. Insbesondere werden alle Jugendlichen über
98 16 Jahre direkt an die Oberstufenzentren geschickt. Nur für Unbegleitete
99 Minderjährige gab es bisher eine Einzelfallprüfung, inwieweit sie vielleicht
100 auch ein Gymnasium oder eine Hochschule besuchen könnten. Um früh den Grundstein
101 für eine optimale Bildungskarriere neu ankommender Kinder und Jugendlicher zu
102 legen, schlagen wir vor:

103 8. Die Einführung einer Bildungsberatung für Familien und junge Erwachsene in
104 Erstaufnahmeeinrichtungen als Regelangebot.

105 9. Den Aufbau einer mobilen Beratungseinheit, die Schulen und/oder neu .
106 ankommenden Familien und jungen Erwachsenen auf Anfrage weitere
107 Beratungsangebote macht.

108 10. Eine möglichst weitgehend standardisierte und dokumentierte,, fachlich
109 untermauerte Erhebung der vorhandenen schulischen und beruflichen Vorkenntnisse
110 und Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen.

111 **Mehr Unterstützung und eine langfristige Perspektive für die Pädagog*innen in**
112 **den Willkommensklassen**

113 Die Leistung der Berliner Schulen, innerhalb kurzer Zeit über 20.000 Kinder
114 zusätzlich in ein ohnehin ausgelastetes System aufzunehmen, ist bewundernswert
115 und wir danken allen Lehr- und Fachkräften für diese Kraftanstrengung. Über
116 tausend neue Lehrkräfte sind seit 2014 speziell für die Willkommensklassen
117 eingestellt worden. Die Mehrheit dieser Pädagog*Innen verfügt nicht über die
118 klassische Lehramtsbefähigung. Gleichzeitig stellen sie sich der vielleicht
119 herausforderndsten Aufgabe, die wir im Schulsystem derzeit zu bewältigen haben;
120 mit bisher wenig bis keiner Unterstützung durch Erzieher*innen oder
121 Sozialarbeiter*innen, obwohl viele der ankommenden Kinder und Jugendliche auf
122 ihrer Flucht traumatischer Erfahrungen gemacht haben. Die Leistung der
123 Fachkräfte in Willkommensklassen wollen wir anerkennen und ihre berufliche
124 Situation verbessern. Daher wollen wir:

125 11. Eine dauerhafte Beschäftigungsperspektive für Lehrkräfte, die zur Zeit in
126 Willkommensklassen unterrichten. Also: keine Jahresverträge mehr und die
127 Entwicklung von Weiterqualifizierungsangeboten, die einen Übergang in den
128 regulären Schuldienst ermöglichen. Dies ist ob des gegenwärtigen Lehrermangels
129 in Berlin ohnehin geboten.

130 12. Eine ausreichende Unterstützung durch Erzieher*innen, Sozialarbeiter*innen
131 und Pädagogische Unterrichtshilfen in den Klassen und für den gesamten Zeitraum,
132 in dem die Kinder noch besondere Förderung brauchen. Diese besondere Förderung
133 darf nicht mit dem Tag des Übergangs in die Regelklassen enden!

134 13. Eine stärkere Verknüpfung des Lehrkräfteeinsatzes in Sprachlernklassen und
135 Regelbetrieb

136 14. Deutsch als Zweitsprache (wieder) zum ordentlichen Schulfach machen.

137 15. Allen Lehrkräften und Erzieher*innen ein einschlägiges Fortbildungsangebot
138 unterbreiten.

139 **Strukturelle Unterstützung der didaktischen Arbeit durch Kulturmittler*innen in** 140 **der Ankommensphase**

141 Neben der Vermittlung von Sprachkenntnissen und Unterrichtsinhalten ist
142 Integration eine zentrale Aufgabe in den ersten Jahren des Ankommens von Kindern
143 und jungen Erwachsenen. Die Kinder und Jugendlichen kommen mit sehr
144 unterschiedlichen Erfahrungen und auf verschiedenen, oftmals traumatischen Wegen
145 in unser hochformalisiertes, bürokratisiertes Land mit seiner freiheitlich
146 demokratischen Grundordnung. Vieles, was für uns selbstverständlich ist, ist für
147 die Neuankömmlinge ein Buch mit sieben Siegeln. Unterschiedliche Lern- und
148 Arbeitskulturen, unterschiedliche Werte und Sozialisierungen rufen Fragen, aber
149 auch Konflikte hervor, die alle am Bildungsprozess Beteiligten überfordern
150 können. Im Schulalltag fehlt bisher leider oft nicht nur die Zeit, sondern auch
151 das Handwerkszeug für die Bearbeitung von sprachlichen, interkulturellen oder
152 auch interreligiösen Konflikten. Fehlendes Verstehen, gerade in der
153 Anfangsphase, führt schnell zu gegenseitigem Misstrauen, zu Gefühlen von
154 Hilfslosigkeit und Ausgrenztsein bzw. Überforderung, im schlimmsten Fall sogar
155 zu Hass, Gewalt und Radikalisierung. Darum wollen wir:

156 16. Eine bessere Ausstattung von Schulen mit Willkommensklassen mit
157 Kulturmittler*innen, die Arbeit im Klassenverband begleiten, Elterngespräche
158 unterstützen und die Kinder und ihre Familien auch nach dem Übergang in
159 Regelklassen weiter begleiten und unterstützen.

160 17. Die Entwicklung von Konzepten für den Austausch zwischen Kindern in
161 Willkommensklassen und Kindern in Regelklassen und finanzielle Unterstützung für
162 ihre Durchführung. *Peer Education*, also das Lernen der Schüler*innen von
163 Gleichaltrigen, wie etwa im Konzept der Bildungsbande, ist ein zentraler
164 Baustein für gelingende Integration.

165 18. Eine Ausweitung niedrigschwelliger Angebote zur Radikalisierungsprävention
166 für Jugendliche und junge Erwachsene, sowie von Beratungsangeboten für
167 Lehrkräfte. Diese Projekte sollten aktiv Schulen und Lehrkräfte ansprechen und
168 Projekte, sowie Beratungsgespräche vor Ort anbieten.

169 **Verbesserung der Infrastruktur an verstetigten Willkommensklassen**

170 An vielen Schulen zeichnet sich ab, dass sie dauerhaft Willkommensklassen haben
171 werden. Dennoch entsprechen die Rahmenbedingungen immer noch einem ad-hoc
172 Betrieb. So werden Willkommensklassen teilweise an separaten Orten unterrichtet
173 und es findet selbst in den Pausen kein Austausch mit anderen Schüler*innen
174 statt. Oder die Essensversorgung ist schwierig, da die Essensausgabe in
175 Erstaufnahmeeinrichtungen morgens erst nach Schulbeginn anfängt und
176 Schüler*innen ohne Frühstück in den Tag starten. Oder es gibt keine
177 Infrastruktur um eine Versorgung mit Mittagessen zu gewährleisten. Bei solchen
178 Problemen wurde bisher allenfalls Flickschusterei betrieben, mit dem Verweis auf
179 die nur kurzfristig hohe Zahl an neu ankommenden Kindern. Diese Situation gilt
180 es nun grundlegend anzugehen. Kinder in Willkommensklassen dürfen bei allen

181 Planungen nicht immer nur nachrangig berücksichtigt werden. Daher schagen wir
182 vor:

183 19. Eine stärkere Steuerung der Zuweisung der Sprachlerner*innen an die Schulen
184 und eine gerechte Verteilung über die gesamte Stadt. Die Kinder und Jugendlichen
185 dürfen nicht von Bezirk zu Bezirk, von Sekundarschule zu OSZ oder an Orte wie
186 die Teske-Schule hin und her bzw. weggeschoben werden.

187 20. Jugendliche ab 16 Jahren dürfen nicht mehr automatisch an Oberstufenzentren
188 verwiesen werden. Ihr individueller Bildungsstand (aus dem Heimatland) und ihre
189 Entwicklungsperspektiven müssen individueller betrachtet werden. Der
190 Schüler*innenstatus und die Orientierung auf Bildungsabschlüsse soll möglichst
191 lang erhalten bleiben.

192 21. Die zugewanderten Kinder und Jugendlichen müssen das Recht haben, einen
193 Schulplatz zu behalten auch bei Umzug der Familie, um den Lern- und
194 Integrationsprozess auch auf der Beziehungsebene nicht mehrfach zu unterbrechen,
195 so auch die Lehrkräfte zu entlasten und den Schulen die Anwendung von
196 integrativen Konzepten zu erleichtern

197 22. Die Beschulung von Willkommensklassen auf dem Schulgelände von Regelklassen
198 sicher zu stellen und notfalls dahingehende Baumaßnahmen zu unterstützen.

199 23. Die Essensversorgung von Kindern in Willkommensklassen durch die Anpassung
200 der Rahmenbedingungen in Erstaufnahmeeinrichtungen zu gewährleisten und die
201 Essensversorgung am Mittag finanziell und logistisch sicher zu stellen.

202 24. Den Aufbau eines Beratungsteams auf Landesebene, das Schulen mit
203 Willkommensklassen bei logistischen und organisatorischen Problemen beratend zur
204 Seite steht.

205 25. Für einen fließenden, erfolgreichen Übergang sicher zu stellen, dass die
206 Kinder in den Willkommensklassen von Anfang an an allen Angeboten des
207 Schullebens teilnehmen können (Schulessen, Ausflüge, Schüler*innenvertretung
208 etc.). Dazu müssen sie auch viel schneller als bisher Zugang zum Berlinpass
209 bekommen.

210 26. Die Kooperation mit außerschulischen Partnern zu verstärken und Angebote im
211 Freizeitbereich sowie in den Ferien auszubauen und finanziell abzusichern.

212 **Den Übergang in Ausbildung und Beruf bestmöglich gestalten**

213 In der Debatte um die Willkommensklassen standen in der öffentlichen Diskussion
214 bisher vor allem zwei Aspekte im Vordergrund: Ob es sie überhaupt geben soll,
215 und wie der Übergang in die sogenannten Regelklassen gelingen kann. Dabei wurde
216 viel zu oft vergessen, zwischen unterschiedlichen Altersgruppen zu unterscheiden
217 sowie die sehr unterschiedlichen Ausgangsvoraussetzungen, mit denen die Kinder
218 und Jugendlichen zu uns kommen, ausreichend in Betracht zu ziehen.

219 Dementsprechend ist auch kaum jemandem die große Zahl an Willkommensklassen an
220 den beruflichen Schulen bewusst – derzeit rund 230 Gruppen mit über 3000
221 Schüler*innen in Berlin.

222 Grundsätzlich werden Jugendliche ab 16 Jahren direkt in die Willkommensklassen
223 an den beruflichen Schulen eingeschult und sollen dort auf den Übergang in
224 Ausbildung, Beruf oder Studium vorbereitet werden. Aber auch schon für viele 14
225 und 15-Jährige ist ein Jahr in einer Willkommensklasse keinesfalls ausreichend,
226 um den Übergang in Regelklassen zu schaffen. Gleiches gilt für die

227 Willkommensklassen an den beruflichen Schulen. Die Herausforderungen für ältere
228 sind noch um Einiges schwieriger als der Übergang in die Regelklassen der
229 Allgemeinbildung für jüngere Kinder, denn viele von ihnen bringen nicht den bei
230 uns altersgemäßen Stand an formaler Vorbildung mit; gleichzeitig bleibt diesen
231 älteren Jugendlichen nur wenig Zeit für den Erwerb ausreichend guter
232 Sprachkenntnisse oder gar regulärer, formaler Bildungsabschlüsse. Ohne diese
233 haben sie jedoch schlechte Perspektiven auf unserem Arbeitsmarkt und ihnen droht
234 eine Karriere als prekäre, schlecht bezahlte Arbeitskraft.

235 Selbstverständlich brauchen nicht alle Geflüchteten besondere Hilfe. Und
236 einfache Lösungen gibt es gerade am Übergang in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt
237 nicht. Vielen der neu ankommenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen gelingt
238 der Übergang an dieser Schwelle durch eigenes Können und hohe Motivation. Andere
239 wiederum verdienen und benötigen aber doch besondere Begleitung und
240 Unterstützung. Wir von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN stärken das Recht auf und die
241 Bedeutung von formaler Bildung für Geflüchtete. Um ihrer besonderen
242 Bedürfnislage gerecht zu werden, wollen wir kreative und individuelle Wege
243 fördern, zu Abschlüssen zu kommen und den Weg in gute Arbeit zu finden. Deshalb
244 schlafen wir vor:

245 27. Eine gezielte Kompetenzfeststellung bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen
246 im Hinblick auf den Übergang in Ausbildung oder Beruf.

247 28. Die Jugendberufsagenturen sowie die Angebote zur Berufsorientierung und -
248 erkundung müssen so auszubauen, dass alle geflüchteten Jugendlichen beraten
249 werden können.

250 29. Individuelle Begleitungs- und Förderangebote für besonders förderbedürftige
251 Jugendliche und junge Erwachsene anzubieten. Dafür hat unsere
252 Abgeordnetenhausfraktion ein Programm vorgelegt, das folgende curriculare
253 Elemente enthält: Orientierungsphase zur Klärung der individuellen
254 Voraussetzungen und Interessen; Lernen in der Praxis an Lernorten in der Stadt,
255 insbesondere in Betrieben, gesellschaftlichen und kulturellen Einrichtungen an
256 zwei bis drei Tagen pro Woche; Lernen in der Schule an zwei bis drei Tagen in
257 der Woche; Verbindung von Praxiserfahrung und Lernen durch Entwicklung eines
258 individuellen kompetenzorientierten Curriculums, welches die Voraussetzungen und
259 Ziele des/der einzelnen Lernenden berücksichtigt; regelmäßige Bildungsberatung
260 und Vernetzung mit weiteren Unterstützungssystemen nach Bedarf.

261 30. Förder- und Begleitangebote auch für besonders Befähigte (Mentoring,
262 Patenschaftsmodelle, Talentscout) anzubieten, um sie zu ermutigen und ihnen zu
263 helfen, auch größere Schwellen zu überwinden.

264 31. Sprachkurse auch zusätzlich zum Unterricht zur weiteren Verbesserung des
265 Sprachstands über B1 hinaus anzubieten.

266 32. Verstärkte Beratungs- und Unterstützungsangebote für Firmen und Betriebe,
267 die Geflüchtete ausbilden und einstellen wollen zu etablieren. Und auch die
268 Jugendlichen und jungen Erwachsenen müssen während einer Ausbildung weiter
269 beraten und betreut werden sowie Zugang zu Unterstützungsleistungen wie den
270 ausbildungsbegleitenden Hilfen (abH) haben

271 33. Nachqualifizierungsangeboten sowohl im berufsbildenden als auch im
272 Hochschul-Bereich zu entwickeln. Ausbildungen müssen auch Stück für Stück formal
273 abgeschlossen werden können; auch sollen Geflüchtete, deren Qualifikationen
274 (nur) teilweise anerkannt werden, nicht wieder bei Null anfangen müssen.

275 Bildung ist und bleibt der wichtigste Integrationsfaktor. Wir müssen und wir
276 dürfen nicht die Fehler wiederholen, die schon in den 90er Jahren gemacht
277 wurden. Wir bedanken uns bei allen, die uns gerade durch Schilderung ihrer
278 Erfahrungen aus den letzten Jahrzehnten geholfen haben, gute Konzepte und
279 Programme auf den Weg zu bringen. Jetzt gilt es, diese umzusetzen. Alle Kinder
280 und Jugendlichen sollen bei uns beste Bildungschancen bekommen; dafür setzen
281 sich BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in Berlin ein.